

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsvertrieb und Nachbarortsvertrieb M. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 6 Pf. Anrechnungswiese täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Anzeigenpreis:

Die Spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Einstellung und Konfiskation ist der Rabatt je nachfallig.

Telegramm-Adr.: Calwenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Table with 4 columns: Nr. 5, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Freitag, den 8. Januar, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1915.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 7. Jan., vorm. (Amlt.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Engländer und Franzosen setzen die Fortführung der belgischen und französischen Operationen hinter unserer Front durch Befestigung fort. Nördlich Arras wird z. Bt. noch erbittert gekämpft um den Besitz der von uns gestern errichteten Schützengraben. Im westlichen Teile des Argonnerwaldes drangen unsere Truppen weiter vor. Der am 5. Januar im östlichen Teile des Argonnerwaldes (Bois Courtel Chaussée) erfolgte Angriff gelangte bis in unsere Schützengraben. Die Gegner wurden aber auf der ganzen Linie unter schwersten Verlusten wieder aus unseren Stellungen geworfen. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Westlich Senheim versuchten die Franzosen gestern abend sich wieder in den Besitz der Höhe 425 zu setzen. Ihre Angriffe brachen aber in unserem Feuer zusammen. Die Höhe blieb in unserem Besitz.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Im Osten keine Veränderungen. Die Fortführung der Operationen litt unter der denkbar ungünstigen Witterung. Trotzdem schritten unsere Angriffe langsam fort.

Oberste Heeresleitung.

Das größte Interesse für uns Süddeutsche haben derzeit die außerordentlich heißen Kämpfe im Oberelsaß bei Senheim; auch der gestrige Tagesbericht zeigt uns, daß die Franzosen allen Ernstes vorhaben, hier zum Rhein durchzubrechen, aber es scheint ihnen nicht zu gelingen, ihre Angriffe auf eine offenbar sehr wichtige Höhe bei Senheim wurden alle mit großen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Vorläufig ist diese französische Angriffsfront erstickt, wir dürfen aber annehmen, daß in dieser Gegend und noch weiter südlich aus dem Raum von Belfort andere gewaltige Angriffsversuche erfolgen werden.

Die Kämpfe um Steinbach.

W.D. Berlin, 7. Jan. Der „Berliner Morgenpost“ wird aus Basel berichtet: Nach Badenweiler gebrachte Verwundete erzählen von den schweren Kämpfen um das Bogensdorf Steinbach. Sei ein französischer Angriff blutig abge schlagen, so folge ein zweiter in nicht geringerer Stärke, aber dem fortwährenden Anrücken der Deutschen vermögen die Franzosen auf die Dauer doch nicht Stand zu halten.

Der zugeflogene französische Fesselballon.

W.D. Koblenz, 7. Jan. Der kürzlich bei dem Orte Krauß in der Nähe von Koblenz niedergegangene französische Fesselballon stammt aus der Gegend von Toul. Wie dem „Tag“ aus einem der dortigen Schützengraben geschrieben wird, hat sich der Fesselballon am 31. Dezember von seiner Befestigung losgerissen und ist dann über die deutschen Linien hinweggetrieben. Der Ballon hat die nämliche Form wie die der Deutschen, während sonst die Franzosen runde Fesselballone verwenden.

Zur Steigerung französischer Begeisterung.

W.D. Berlin, 7. Jan. Aus einem bei einem französischen Gefangenen gefundenen Brief und unverdächtigem Aussagen gefangener Offiziere geht hervor, daß General Joffre dienstlich bekanntgegeben haben soll, er habe Beweise, daß die Deutschen alle Gefangenen erschießen ließen. Diese Bekanntmachung läßt darauf schließen, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Kämpfer zusammenhalten müssen. General Joffre wird nach Bekanntgabe unserer Gefangenenzahlen schon wohl ein anderes Mittel zu erfinden haben.

Kardinal Mercier von Mecheln.

W.D. Brüssel, 7. Jan. Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, der Erzbischof von Mecheln, Kardinal Mercier, werde wegen eines von ihm erlassenen Hirtenbriefs in seinem Palais bewacht oder sei gar verhaftet worden, ist durchaus falsch. Auch die weitere Behauptung, belgische Priester seien wegen der Verlesung und Verbreitung des Hirtenbriefs verhaftet worden, ist unwichtig.

Der österr.-ungar. Tagesbericht.

W.D. Wien, 7. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 7. Januar 1915 nachmittags: An der ungarisch-galizischen Front herrscht Ruhe. In den höher gelegenen Gebieten ist leichter Schneefall eingetreten. Am Dunajec und in Russisch-Polen stellenweise Geschützkampf. Die im Karpathenoorland der südlichen Bukowina vorgeschobenen Sicherungstruppen wurden vor überlegenen feindlichen Kräften näher an die Hauptpässe zurückgenommen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Döber, Generalleutnant.

Die russischen Horden erlahmen.

W.D. Wien, 7. Jan. Die letzten deutschen Tagesberichte aus dem Osten zeigen mit ziemlicher Deutlichkeit, daß die Russen in Polen vor dem Zusammenbruch stehen, die Kämpfe in dem Raume um Warschau drängen trotz des immer noch hartnäckigen Widerstandes der Russen ihrer Entscheidung zu. Die nachstehende Auslassung des Wiener Fremdenblattes bringt dies auch zum Ausdruck: An die Meldung der Baseler Nachrichten über die Weihnachtsdrube der russischen Horden anknüpfend, meint das Fremdenblatt, daß hierbei nur die Tatsache eines erzwungenen Rückzugs, vielleicht sogar die gänzliche Erschöpfung ihrer Spannkraft verschleiert werden solle. Die weitere Meldung aus derselben Quelle, daß aus ganz Rußland neue Regimenter in den Raum von Warschau getrieben würden, bedeute ein Zugeständnis, daß die Kämpfe auf dem nördlichen Flügel der Russen bereits ungeborene Verluste gekostet hätten, und daß das Fortschreiten des Eindringens ihres rechten Flügels sich fast fühlbar mache. Eine andere Frage sei, ob jene neuen russischen Regimenter einen vollwertigen Ersatz für die Verluste bedeuten und ob sie angesichts der andauernden Verhärtung der russischen und operativen Verhältnisse noch eine Wirkung haben könnten.

Kampfbau in Westgalizien.

Aus dem öst. Kriegsgepäckquartier, 7. Jan. W.D. Seit der russische Offensivstoß von den österreich-ungarischen Truppen siegreich zurückgeschlagen wurde, ist in Westgalizien eine Kampfbau eingetreten. Auf unserer Seite ist das Bestreben vorhanden, die Truppen bei dem elenden Regenwetter und den grundlosen Wegen möglichst zu schonen. Die Russen leiden offenbar unter Verpflegungsschwierigkeiten und der Nachwirkung der jüngsten sehr schweren Verluste. („Frankf. Ztg.“)

Die Russen in der Bukowina.

W.D. Pest, 7. Jan. Nach einer bereits seit längerer Zeit andauernden Pause haben die Russen ihren Vormarsch in der Bukowina gegen die rumänische, wie gegen die ungarische Grenze wieder aufgenommen. Unsere Grenzschutztruppen haben sich in die ihnen bereits früher bezeichneten Schutzstellungen zurückgezogen, wodurch es den Russen möglich wurde, die über 7000 Einwohner zählende Stadt Serech zu besetzen und dadurch in die Nähe der rumänischen Grenze zu gelangen. Die Annäherung der Russen an die ungarische Grenze wurde durch unsere Truppen erfolgreich verhindert. („Frankf. Ztg.“)

Ein türkisch-russisches Seegefecht.

W.D. Konstantinopel, 7. Jan. Wie hier verlautet, ist bei dem Seegefecht im Schwarzen Meer ein russisches Torpedoboot in den Grund gebohrt worden.

Die russischen Gefangenen der Türken.

W.D. Mailand, 7. Jan. Der Konstantinopeler „Tanin“ meldet, daß bisher 15.400 gefangene russische Soldaten von dem Kaukasusheer in das Innere des türkischen Reiches abgeschoben worden sind.

Eine türkische Niederlage im Kaukasus?

W.D. Köln, 7. Jan. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der holländischen Grenze: Laut einem Petersburger Bericht der „Times“ gingen die Türken bei Sarykamisch zu einem heftigen Angriff vor, ohne ihre Truppen bei Ardakan und in dem Uthgebiet ohne allzuschwere Verluste zurückziehen zu können. Nachdem sie ihre Stellungen verstärkt hatten, sandten sie eine Division mit 3000 Mann Kavallerie und 8 Geschützen vorans. Allein ein russischer Angriff zwang sie unter großen Verlusten zurückzugehen. Die Türken verloren alle möglichen Befehlsmittel, sowie sämtliche Vorräte, und sogar die Geschütze mußten auf den Schultern ins Gebirge getragen werden. In Tiflis kamen 1200 türkische Gefangene an.

Nähere Mitteilungen aus Petersburg, die seinerseits das Reuterbüro übermittelt, lauten dahin, daß bei Sarykamisch die Türken tapfer, aber vergebliche Versuche unternahmen, um durch Nachhutgefechte ihren Rückzug zu decken. Heldenmütig und hartnäckig versuchten sie Sarykamisch zu halten. Als ihre Stellungen ernstlich bedroht waren, unternahmen sie wiederholt lächerliche Angriffe, wobei sie dem Feind mit dem Bajonett zu Leibe gingen. Sogar die Verwundeten schossen noch, als sie am Boden lagen. Viele Kriegsgefangene wurden erschossen, weil sie zu fliehen versuchten. Nach einem Telegramm aus Tiflis soll der Javel des schnellen Aufmarsches in Sarykamisch geworden sein, ihren Truppen in der Gegend von Ardakan und Uth die Möglichkeit zu verschaffen, ohne zu schwere Verluste vorzugehen. Ihre Kriegshandlungen stützen auf besondere Schwierigkeiten, nicht allein wegen des Wetters, sondern auch wegen mangelhafter Ausrüstung. So verfügen sie nicht über die nötigen Eisenbahnzüge. Alle Vorräte mußten durch die Mannschaften oder die dazu befohlene Einwohner getragen werden. (Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.)

Nordpersien von den Russen geräumt.

W.D. Mailand, 7. Jan. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel die militärische Räumung Nordpersiens durch die Russen.

Anerkennung der schweizerischen Liebestätigkeit.

W.D. Bern, 7. Jan. Die schweizerische Depeschagentur meldet: Der deutsche Gesandte und der französische Botschafter haben die Gelegenheit des Neujahrsanfangs benutzt, um mit dem Bundesrat zu Händen des Bundespräsidenten den wärmsten Dank ihrer Regierungen für die seit Kriegsbeginn ins Leben gerufenen Bestrebungen zur Linderung des Völkers vom Krieg Betroffenen auszusprechen. Der deutsche Reichskanzler hat in einer sehr herzlich gehaltenen Note dem Bundespräsidenten aus Anlaß der zum Abschluß kommenden Heimkehrung internationaler Zivilpersonen den tiefempfundenen Dank für die Leistung der betreffenden Bureaus und anderer menschenfreundlicher Bestrebungen unseres Landes im Namen des deutschen Volkes ausgesprochen und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß die schweizerische Eidgenossenschaft auch fernerhin dem schönen Ziele nachgehen könne, die Schrecken des Krieges durch Betätigung ausgleichender und veröhnender Nächstenliebe zu mildern.

Die Opfer des Hilfskreuzers Kronprinz Wilhelm.

W.D. London, 7. Jan. Das Reuterische Bureau meldet aus Las Palmas: Die Schiffe, die der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ versenkt hat, sind die französischen Dampfer Bellevue und Montargel, sowie die Segelschiffe Union und Anne de Bretagne.

Englands rücksichtsloses Vorgehen gegen dänische Schiffe.

W.D. Kopenhagen, 7. Jan. „Berlingske Tidende“ schreibt: In den hiesigen Zeitungen herrscht große Erregung über das rücksichtslose Vorgehen Englands gegen dänische Schiffe. Die in den Weihnachtstagen angehaltenen Dampfer der dänischen Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kentucky“ und „Virginia“ sind, obgleich bei sämtlichen drei Schiffen die Papiere völlig klar waren, bis heute noch nicht freigegeben worden. Auch einige andere Schiffe wurden angehalten, aber keine ihrer Ladungen beschlagnahmt. Diese willkürlichen Handlungen verursachen der Dampfschiffahrt den größten Schaden.

Ein englischer Dampfer gesunken.

W.D. London, 7. Jan. Der Glasgower Dampfer „Astarte“ ist nach einem Zusammenstoß im Meer gesunken.



Die italienische Neutralität.

Gen. Rom, 7. Jan. Graf della Torre, der Leiter der katholischen Aktion in Italien, sprach sich in der heutigen Versammlung der Vorstehenden der katholischen Organisationen, die zur Erörterung der Aufgaben der katholischen Partei hierher einberufen war, für die Aufrechterhaltung der Neutralität aus, die nur zur Wahrung der Ehre und Würde der Nation verlassen werden dürfe.

Gen. Zürich, 7. Jan. Die italienische Regierung stellte gestern die Jahrgänge der verschiedenen Heeresklassen fest. Danach gehören für 1915 zum aktiven Heer die Jahrgänge 1886-95, zur Landwehr die von 1882 bis 1885, und zum Landsturm die von 1876-81. — Der italienische Ministerrat beschloß zur Verminderung der Frachttarife unter Umständen Handelschiffe zu reaktivieren. Wie man in politischen Kreisen annimmt, scheint sich dadurch die italienische Regierung rechtzeitig Schiffe für den Truppentransport sichern zu wollen.

Erste Lage in Durazzo.

Wien, Rom, 7. Jan. Wie dem Giornale d'Italia Salona berichtet wird, haben die dort gelandeten italienischen Truppen geeignete Verteidigungsstellungen eingenommen. Mehrere Personen, die ohne ordentliche Gerichtsverfahren in das Gefängnis geworfen worden waren, sind freigelassen worden. Man hat sie den Zivilbehörden übergeben. In Durazzo wird die Lage immer ernster. Die dorthin gelangten Nachrichten über Esad Pascha sind besorgniserregend. Es wird für sein Leben gefährdet, falls er in die Gewalt der Aufständischen gerät.

Kriegsankunft in Portugal.

Gen. Rotterdam, 7. Jan. Aus Lissabon sind einlangte Nachrichten zufolge wächst in Portugal die Stimmung der Bevölkerung gegen eine Teilnahme am Kriege zusehends, weshalb es die Regierung bisher noch nicht gewagt hat, Deutschland offen den Krieg zu erklären. Als am 30. Dezember zwei Infanterie-Regimenter im Hafen von Lissabon mit unbekanntem Bestimmungsorte eingeschifft werden sollten, weigerten sich die Truppen, an Bord zu gehen und kehrten in ihre Kasernen zurück, wobei ihnen große Volksmassen folgten und sich in begeisterten Zustimmungskundgebungen ergingen. Im übrigen befindet sich die portugiesische Armee in einer so schlechten Verfassung, daß keine 20 000 Mann von ihr auf einem europäischen Kriegsschauplatz verwendbar wären. In unrichtigsten Madrider Kreisen behauptet man übrigens, daß sich portugiesische Truppen in Ägypten befinden. Es könne sich höchstens um eine Anzahl portugiesischer Offiziere handeln, die in englischen Dienst übergetreten seien.

Die Verwendung der „Hindenburg-Spende“.

In sehr vielen Städten Deutschlands sind bereits große Summen für eine „Hindenburg-Spende“ gezeichnet worden. Andere Städte haben dafür Mittel in Aussicht gestellt. Diese Spende, die unterem Offiziere zukommen soll, wird, wie der Korrespondenz „Heer und Politik“ mitgeteilt wird, für die Soldaten eine große Wohltat werden. Sie ist ihnen zum Teil schon übermittelt worden. Die Truppen im Osten haben nämlich mit erheblich ungünstigeren Witterungsverhältnissen im Winter zu rechnen, als das Heer, das im Westen kämpft. Nicht nur, daß hier der Winter härter und unfreundlicher ist als in Frankreich, er hat auch eine längere Dauer. Aus der Hindenburgspende sollen nun die Truppen im Osten eine besonders warme Kleidung erhalten. Es sind für diesen Zweck Pelze aller Art auszuheben, und zwar ist man bestrebt, jedem Mann eine Pelzweste und einen kurzen Pelzrock zukommen zu lassen. Die Pelze werden in einfacher aber praktischer Form verarbeitet, so daß sie ebenso

warm wie bequem sind. Eine möglichst günstige Ausnutzung der Hindenburgspende ist dadurch gewährleistet, daß die Herstellung der Pelzwaren, sowie der gesamte Einkauf ehrenamtlich erfolgt. Es kommt also die gesamte Summe unseren Soldaten zugute, da bei der Herstellung dieser Pelzwaren niemand Geld verdient.

Die Franzosen und Elsaß-Lothringen.

Die Franzosen entwickeln einen großen Eifer, Elsaß-Lothringen zu organisieren, und da sie, um ihre Talente zur Geltung zu bringen, das Reichsland erst erobern müßten, so entfalten sie ihre Wissenschaft vorläufig auf dem geduldrigen Zeitungspapier. Um die Elsäßer, die in Frankreich interniert sind, zu gewinnen, besucht jetzt ein aus Landesverrätern bestehender Ausschuss die Gefangenenlager und hat die Aufgabe, dort die Spreu von Korn zu scheiden, das heißt die falschen von den richtigen Elsäßern zu trennen, damit den letzteren eine besondere Behandlung zuteil werden kann. Andere Leute beschäftigen sich mit der Frage, wie das Elsaß nach der „Eroberung“ einzurichten sei. Der Oberorganisator des neuen französischen Elsaß-Lothringen, der Abbé Wetterle, gibt der französischen Regierung folgende Ratschläge:

„Elsaß-Lothringen wird insofern sein, einen Teil seines Verwaltungspersonals selbst zu stellen. Man wird gut daran tun, diese wichtige Hilfe nicht zu vernachlässigen, denn dadurch wird man die Verschmelzung wesentlich erleichtern und Fehler vermeiden. Es wäre ein großer Irrtum, wenn man den 3 Departementen von Elsaß-Lothringen von einem Tag auf den andern die Physiognomie der andern französischen Departementen geben wollte. Man muß, mindestens für eine bestimmte Reihe von Jahren, ein provisorisches Regime vorsehen. Ich wiederhole es, wir wollen in der kürzesten Frist dazu kommen, uns nicht mehr von den anderen Franzosen zu unterscheiden. Aber wir sehen auch alle die Nachteile ein, die es zur Folge hätte, wenn man die Bewegung überstärken würde. Wie wäre es z. B. möglich, die ministeriellen Rundschreiben und Erlasse in einem Lande nur mehr in französischer Sprache zu schreiben, wo zwei Drittel der Bevölkerung diese Sprache nicht kennen oder nur ungenügend sprechen. Wäre es klug, die deutschsprachige Presse dem gemeinen Recht zu unterstellen, deren Sprünge gegebenenfalls gefährlich wären. (Nicht kennt Herr Wetterle die Pressefreiheit nicht mehr!) Kann man daran denken, in einem Lande, wo die Bevölkerung tief religiös und die Geistlichkeit das hauptsächlichste Element des Widerstandes gegen die Verdeutschung war, ohne Vorbereitung das Trennungsgesetz durchzuführen? Alles das bringt mich dazu, einen Wunsch auszudrücken, der, wie ich weiß, auch der Wunsch eines großen Teils meiner Landsleute ist, und der ohne Zweifel auch vom französischen Parlament gut aufgenommen werden wird, das den Wunsch hat, den neuen Departementen seine Zuneigung zu zeigen. Gleich wie Deutschland zuerst die Regierungsgewalt einem Gouverneur anvertraute, der auf dem Wege der Verfügung allen Schwierigkeiten eine unmittelbare Lösung geben konnte, wäre es vielleicht zweckmäßig im Anfang der Besetzung und in den zwei oder drei folgenden Jahren die administrativen und teilweise auch legislativen Gewalten in die Hände eines Kommissars zu legen, dessen Aufgabe es wäre, an der schnellsten Anbahnung der gegenwärtigen Gesetzgebung von Elsaß-Lothringen an die Frankreichs zu arbeiten. Der Kommissar könnte als Beistand einen aus Eingeborenen bestehenden Ausschuss erhalten, der ihm beratend beistehen und ihn über bestehende Einrichtungen und über die Personen aufklären würde.“

So sieht der elsässische Himmel aus, in dem Wetterle als Herrgott thronen möchte. Vorläufig ist aber Wetterle

nichts anderes als ein Agent der französischen Regierung, und es ist ein Glück für die Elsäßer, daß es ihnen erspart werden wird, einmal unter die Fuchtel von Landesverrätern zu kommen.

Gefallene deutsche Juristen.

1071 deutsche Juristen und aus der Jurist hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 28. Dezember nach der vierten Verlaufsliste der „Deutschen Juristen-Zeitung“ nach amtlichem Material im Kriege gefallen; unter anderen 6 Rechtslehrer, 236 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 204 Rechtsanwälte, 282 Offiziere, 342 Referendare usw. Diese Statistik, angefertigt nach dem von den Reichsämtern und Landesjustizverwaltungen der „Juristen-Zeitung“ überlassenen Material, zeigt, wie der Krieg gerade unter den Juristen reiche Ernte hält.

Weitere Nachrichten.

Wien, Basel, 8. Jan. Den „Baseler Nachrichten“ wird aus London berichtet, daß der Luftangriff auf Guxhagen nicht von 7 sondern von 9 Flugzeugen ausgeführt wurde, von denen nach den Aussagen des in Amsterdam weilenden Luftschiffers Henlett 6 vernichtet worden sind.

Wien, Basel, 8. Jan. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge ist in den Kämpfen bei Sochatschew der General Samitsch, Mitglied des obersten Kriegsrats, gefallen.

Wien, Basel, 8. Jan. Die „Baseler Nachrichten“ berichten: Nach der „Russe Slowo“ sind bei den Kämpfen bei Lohz und Lowitsch 10 russische Aeroplane verloren gegangen.

Wien, Berlin, 8. Jan. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Amsterdam: Der „Telegraaf“ erzählt aus London, daß nach dem Bericht eines Dumamitgliedes beinahe ganz Polen verwaist sei. Was durch die Flammen nicht zerstört ist, ist geplündert. Sterniewice ist fast nur eine Ruine. In Warschau ist an 30 und mehr Stellen Feuer ausgebrochen. Die Felder sind auf hunderte von Meilen von Laufgräben durchschnitten, die Wälder vielfach umgeschlagen.

Wien, Berlin, 8. Jan. Nach der „Wossischen Zeitung“ läßt gegenwärtig in Südpolen, Galizien und in den Karpathen das schlechte Wetter Operationen nicht zu. Vor Przemyśl herrscht völlige Ruhe.

Wien, Berlin, 8. Jan. Aus Genf meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Bei Bourcuilles und Banquois zeigten vorgestern nach französischer Darstellung auch die frisch eingestellten deutschen Soldaten einen hervorragenden Heldennut und entschieden den Rückzug der Franzosen nach dem Bojonestkampf.

Wien, Berlin, 8. Jan. Der „Berliner Lokalanzeiger“ erklärt aus Genf: Der Beweggrund der scharfen konservativen Opposition gegen die Wiedereinberufung des französischen Parlaments ist die Befürchtung vor einer Interpellation über die Maßregelung einer großen Anzahl von Generalen. Der Royalist Maurras befürwortet rückhaltlos einen Staatsstreich zur Abschaffung des Parlaments.

Wien, Berlin, 8. Jan. Die „Wossische Zeitung“ meldet nach der „Times“, daß man sich infolge der fortwährenden Schnee- und Regenfälle der letzten Tage auf beiden Seiten darauf beschränken mußte, die Laufgräben wasserdicht zu halten. Nur die Artillerie blieb den ganzen Tag in Arbeit.

Wien, Berlin, 8. Jan. Nach der „Stampa“ zeigten sich deutsche Flieger über Strageele und Hagebrouck, ebenso über Armentieres, wo eine geworfene Bombe am Bahnhof explodierte. Bei Verdun wurden einige Forts von deutschen Fliegern bombardiert.

Am Vaterland.

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als ich ihm unter dem Tore des Hauses meine letzte respektvolle Verbeugung gemacht hatte, lebte ich in mein Arbeitszimmer zurück, um mit begreiflicher Reugier den Brief meines Oheims zu lesen.

Er lautete:

„Mein lieber Georg!“

Mehr als einmal in diesen letzten Jahren schon fühlte ich ein Verlangen, an Dich zu schreiben, um von Dir selbst zu erfahren, wie sich Dein Leben und Deine Zukunftsaussichten gestaltet hätten. Ich habe nie vergessen, daß Du der Sohn meiner Schwester bist, und ich werde diesen immer eingedenk bleiben, wenngleich Du leider auch der Sohn eines Mannes bist, der unsere Familie durch seine Verfehlungen und durch sein schimpfliches Gewerbe auf das schwerste geschädigt hat. Ich weiß, daß Du einen Groll gegen mich hegst, denn Du hast Dich niemals bemüht, es mir zu verbergen. Aber ich denke um dieser Aufrichtigkeit willen sicherlich nicht schlechter von Dir. Jedenfalls wünsche ich, daß Du die Vorschläge annimmst, die mein Rechtsanwalt Dir in meinem Namen machen wird. Und ich werde mich freuen, wenn Du mir bei Deinem nächsten Aufenthalt in Bukarest das Vergnügen bereitest, mich zu besuchen. Es hat mich mit aufrichtiger Genugtuung erfüllt, zu erfahren, daß es Dir gelungen ist, einen ehrenvollen Posten zu erringen und Dich zur Zufriedenheit Deiner hohen Vorgesetzten auf ihm zu behaupten.

Dein aufrichtig wohlgesinnter Oheim
Gleoa.“

Es bedurfte für mich keiner langen Ueberlegung, um die rechte Antwort auf diesen so freundlich gehaltenen Brief zu finden, und ich zögerte nicht, sie auf der Stelle

niederzuschreiben. Kurz genug fiel sie freilich aus, denn sie beschränkte sich auf die nachstehenden wenigen Zeilen:

„Berehrter Oheim!“

Da ich Ihr Neffe und meines Willens Ihr nächster Blutverwandter bin, sehe ich keinen vernünftigen Grund, weshalb ich mich gegen einen Vorschlag, den Sie die Güte haben wollen, mir zu machen, von vornherein ablehnend verhalten sollte. Auch werde ich, Ihrer freundlichen Aufforderung Folge leistend, nicht verfehlen, Ihnen bei meiner nächsten Anwesenheit in Bukarest meine Aufwartung zu machen.

Ihr ergebener Neffe

Georg Lazar.“

Mein Diener brachte mir den Text und legte gleichzeitig eine Bukarester Zeitung auf den Tisch.

„Vielleicht wird es Herrn Lazar interessieren, den Artikel zu lesen, der sich mit Seiner Durchlaucht beschäftigt“, sagte er. „Er steht gleich auf der ersten Seite.“

Es war sonst nicht die Art des Mannes, mir derartige Binde zu geben, und ich zweifelte darum nicht, daß es sich um irgend etwas Außergewöhnliches handeln müsse. Ich entfaltete das Blatt und fand unter der Leberschrift „Noblesse oblige“ einen Artikel, dessen Inhalt ganz danach angetan war, die hohe Meinung zu bekräftigen, die ich bei der ersten Begegnung von dem Charakter des Groß-Bojaren gehegt hatte.

Wie es schien, hatte der Fürst sich durch falsche Angaben, die er auf Treu und Glauben hingenommen, verleiten lassen, seinen Namen unter den Gründungs-Prospekt einer industriellen Gesellschaft zu setzen, deren Zweck eminent gemeinnützige zu werden verheißt. Das Unternehmen aber hatte sich später als ein schwindelhaftes erwiesen, bei dem die Aktionäre Gefahr liefen, ihr Geld bis auf den letzten Pfennig zu verlieren. In einer eben abgehaltenen und ziemlich härmlich verlaufenen Generalversammlung hatte nun einer dieser Aktionäre erklärt, daß er einzig durch den klangvollen und angesehenen Namen des Fürsten Potesci veranlaßt worden sei, die Papiere zu

erwerben, und hatte daran eine ziemlich durchdringende Verächtlichkeit des Groß-Bojaren geknüpft. Ruhig aber hatte dieser sich daraufhin von seinem Sitze erhoben, um zu erwidern, daß er sich der durch seine Unterschrift übernommenen Verantwortlichkeit vollkommen bewußt sei, und daß er deshalb unbedenklich jedem, der sich der gefährdeten Papiere zu entäußern wünsche, den dafür gezahlten Preis voll erstatten würde.

Ein Sturm von enthusiastischer Begeisterung hatte sich nach dem Zeugnissbericht auf diese hochsinnige Erklärung hin in der Versammlung erhoben. Und etwas von dieser Begeisterung empfand in diesem Augenblick auch ich. Wäre der Fürst noch in meinem Zimmer gewesen, ich glaube, ich würde zum ersten Male in meinem Leben einem Manne die Hand geküßt haben. Jedenfalls war ich stolz darauf, in den Diensten eines solchen wahren Edelmannes zu stehen, und die Erklärung, die er mir vorhin aus freien Stücken abgegeben, gewann für mich einen noch größeren Wert. Jetzt verstand ich auch den Sinn der Worte, die bei ihrer Wiederbegegnung zwischen dem Fürsten und der Prinzessin ausgetauscht worden waren. Und ein wunderbares Hochgefühl erfüllte meine Seele, als ich mir sagen durfte, daß sie ihres Vaters ebenbürtige Tochter sei. Wie war ich so sehr überzeugt gewesen wie in diesem Augenblick, daß die Prinzessin Lydia Potesci unter allen weiblichen Wesen auf dem ganzen Erdenrund nicht ihresgleichen habe.

Unter diesen Umständen ließ es mich beinahe ganz kalt, als mir eine Viertelstunde später ein Brief ausging, der mir mitteilte, daß aus der Kanzlei eines der angesehensten Bukarester Advokaten kamte. Er enthielt den von meinem Oheim angeforderten Vorschlag. Und dieser „Vorschlag“ bestand einzig in der Mitteilung, daß der Advokat durch Herrn Gleoa angewiesen worden sei, mit fortan alljährlich eine Summe auszus zahlen, die das fürstliche Gehalt, das ich gegenwärtig bezog, noch um ein Erhebliches überstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Kriegs-Allerlei.

Fliegergefahren.

W. G. Heute konnte ich beobachten, wie einer unserer schneidigen Flieger durch dauerndes Kreisen und Wenden von Leuchtkugeln das Feuer unserer schweren Geschütze lenkte und uns dadurch ermöglichte, eine uns absolut unsichtbare Batterie, die er aus der Höhe beobachtet hatte, als sie auf unseren Schützengräben schoß, mit gutem Erfolge unter Feuer zu nehmen. Der Brave war dabei natürlich einem wütenden Infanteriefeuer ausgesetzt, das ihm jedoch nichts anhaben konnte, da ihm das helle, klare Wetter gestattete, große Höhen aufzusuchen. — Weniger glücklich war seinerzeit der französische Flieger Senator Raimond, der hier in unserer Stellung von unserem Rittmeister mit dem Infanteriegeschütz mit zerschossenem Beobachter und Motor heruntergeholt wurde. Er fiel in die Drahtverhau vor unseren Schützengräben, wurde beim Aussteigen schwer beschossen und verwundet, dann aber nachts doch noch von seinen Landsleuten gerettet. Zwei Tage später brachten wir noch einen Flieger zur Strecke, der aber gleichfalls noch auf französischer Seite landen konnte.

Feldpostkarten eines österreichischen Artillerie-Leutnants

Von geschätzter Seite werden uns drei Feldpostkarten eines Wiener Artillerie-Leutnants zur Verfügung gestellt, die manches Interessante und Charakteristische enthalten. In der ersten Karte vom 13. Dezember heißt es: „Unter dem Jubel der Bevölkerung zogen wir gestern Abend hier in ... ein, wo die Russen mehr als drei Wochen furchtbar gehaust hatten. Meine Batterie war dank der Besorgtheit des Kommandanten die erste in der Stadt. Lange vor der Infanterie galoppierte sie durch die Straßen und machte viele Gefangene. Als wir einzogen, waren alle Fenster beleuchtet, die erste Bevölkerung jubelte uns zu, umarmte die Pferde und bewarft uns mit Blumen.“ — Am nächsten Tag schreibt der Offizier: „Auf einer Probe sitzend, schreibe ich diese Zeilen. Leider bekomme ich keine Nachricht von Euch, da alle Eisenbahnbrücken gesprengt sind und die Feldpost bis ... zurückfahren muß. Heute waren wir in einem Grafenschloß vorzüglich einquartiert und wurden gastfreundlich bewirtet. Leider müssen wir heute früh wieder aufbrechen. Eben kann man mit freiem Auge auf den umliegenden Bergen Kosaken sehen, die mir zusehen, wie ich hier an Euch meine Grüße sende.“ — In der Karte vom 20. Dezember heißt es: „Statt daß ich jetzt, Sonntag Abend, mit Euch im Restaurant sitze und einen Hecht mit Sardellen bestelle, befinde ich mich unweit ... in einer niedrigen, von einer mühevoll ergatterten Leinwand erleuchteten Bauernstube und verzehre mit Appetit mein Nachtmahl, bestehend aus Kaffee, einem Stückchen Käse und einem erbeuteten Apfel. Heute hat hier ein erbitterter Kampf stattgefunden, und wir fingen wieder eine Unmenge Russen.“

Stellungskampf.

Ein Referentoffizier eines Infanterie-Regiments schreibt aus dem Felde an seine Frau:

Was das Christkind uns noch alles bringen wird, ist noch nicht heraus. Ueberalshin kann es hier an der Front natürlich noch allerlei geben. So habe ich vorgestern einen furchtbaren Kampf hier in unserem Bereich miterlebt und hatte das Glück, gerade Dienst als Batterieführer zu haben, um so die ganze Schlacht mitemachen zu können. Schon am Vorabend schoben die Franzosen mit schweren Geschützen in die vorliegenden Dörfer, wo sie unsere Infanterieregimenter vermuteten. Es liegen noch zwei Dörfer am Fuße des Berges, auf dem unsere Beobachtungswarte ist. Ich ging aus dem Stand heraus und sah dem Schauspiel zu. Es war finstere Nacht. Alle Augenblicke blitzte es am Horizont auf, dann hörte man es nach einigen Augenblicken mit donnerartigem Rollen herankommen und im selben Moment erfolgte die furchtbare Detonation einer Salve. Ich hörte in den Dörfern lautes Schreien und Befehle und dann lautes Wagnerschreien, unsere Infanterie räumte also die Dörfer augenblicklich. Gegen Mitternacht wurde es wieder still. Ich legte mir aber gleich, das bedeutet noch mehr. Und richtig, am anderen Morgen ging eine furchtbare Kanonade los. Um 7 Uhr, es war noch dunkel. Gleich darauf erhielt ich den Befehl, die Batterie feuerbereit zu halten. Vor uns, in unserem Bereich, liegen dicht beieinander noch zwei Höhen, die den Widwitt stark beherrschen und die in unserem Besitz sind. Unsere Infanterie liegt dort in Unterständen und Schützengräben. Die Höhen wollten die Franzosen haben. Zunächst beschossen sie diese furchtbar mit schwerer Artillerie, und unsere Infanterie konnte sich darin nicht halten und mußte die Höhen freigegeben. Außerdem führten die Franzosen gleich darauf mit starken Kräften. Um unsere eigene Infanterie nicht zu gefährden, konnten wir den kühnen Gegner nicht beschließen, sondern ich und die andere Batterie unseres Halbbataillons brachten zunächst mal die feindlichen Batterien, die wir schloßen sehen konnten, zum Schweigen. Und dann hielten wir durch starkes Feuer die feindlichen Reserven zurück. Als die Franzosen die Höhen hatten, mußte auch ihre übrige Artillerie das Feuer darauf einstellen, um ihre Truppen nicht selbst totzuschießen. Jetzt hatten wir unterdessen Verstärkung herangezogen, und der Sturm auf die Höhen begann nun wieder von unserer Seite. Es wurde erbittert gekämpft. Das alles konnte ich durch das Scherenferrohr mit ansehen. Gegen Mittag hatten wir die Höhen wieder und die Franzosen lagen größtenteils tot in unseren Schützengräben. In einem Graben lagen allein 250. Die Franzosen sollen über 1200 Tote haben. Da kann sich keiner ein Bild davon machen, wie es auf diesen beiden kleinen Höhen aussieht. Der Erfolg des Tages war unser.

Wir haben von Morgens 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ununterbrochen geschossen. Der Hauptmann war in der Batterie, er lagte mir nachher, die Bedienungsmannschaften haben in Höhe und Heide gearbeitet, es hat aber auch geklappt. Den Recken leuchteten nachher die Augen, wenn sie davon erzählten. Das war wohl einer der heftigsten Kämpfe, die bisher hier stattfanden. In den Schützengräben sieht es schrecklich aus. Angefüllt mit Leuten. Jetzt ist wieder alles in den alten Stellungen, die Opfer auf französischer Seite waren also umsonst. Trotzdem waren die Kerle so froh, und machten gestern wieder Schanzarbeiten in der Höhe. Wir haben, als wir sie entdeckten, schnell vier Schuß hingegossen. Was dabei nicht gefallen ist, das dürfte Du mal austreiben sehen sollen. Durch das Scherenferrohr kann man das alles schön beobachten. Gestern zog hier ein schweres Gewitter herüber, vielleicht eine Folge dieser furchtbaren Schererei. („Rita. 21g.")

Seid ehrerbietig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern. Erzieht dazu auch Eure Kinder.

Landesnachrichten.

Altensteig, 8. Januar 1915.

Die 91 württembergische Verlustlisten

verzeichnet vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246 130 Namen und zwar: gefallen bzw. gestorben 25, tödlich verunglückt 1, schwer verwundet 22, verunglückt bzw. leicht verwundet 49, vermisst 5, erkrankt 26, verlegt 2. Vom Ulmen-Regiment Nr. 20, vom Feldartillerie-Regiment Nr. 65 und vom Pionierbataillon Nr. 13 sind es zusammen 18 Namen: gefallen 6, tödlich verunglückt 1, verunfallt bzw. leicht verwundet 11.

Die List enthält u. a. folgende Namen: Oblt. Emanuel Gadenheimer, Javelstein, verlegt. Oblt. Gustav Blach, Neuweiler, verw. Musk. Georg Großhans, Tumlingen, gef. Kopfschuß. Oblt. Gottlob Weibrecht, Emmingen, schw. verw., Hand und Bauch. Erf. Ref. Wilh. Schwab, Gersbach, schw. verw., Brust, Kopf u. rechter Arm. Erf. Ref. Georg Koller, Schöndorff, l. verw., linkes Bein. Kriegsr. Walter Groß, Baiersbrunn, verm. Erf. Ref. Fr. Vols, Oberhaugstett, verw. — Musk. Karl Maulbetsch, Dujenbach, bish. verm., war verw., r. Hand. Musk. Friedr. Waidelich, Simmersfeld, bish. verm., linkes Bein. Horn. Georg Frey, Klosterreichenbach, nicht gef., war verw., Kopf. — Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a. Gefr. Gottlob Röhm, Emmingen, l. verw. Kanleiter Johann, Gestr., Aach, tot. Wehrm. Friedrich Weiser, Althalden, gef. Wehrm. Wilh. Wagner, Pfalzgrafenweiler, schwer verw.

Verkauf von kriegsunbrauchbaren Militärpferden. Am Freitag, den 15. Januar ds. Js., mittags 12 Uhr, kommen in Söflingen bei Ulm in dem Hof der neuen Ulmenkaserne etwa 55 kriegsunbrauchbare Pferde im Wege der Versteigerung unter den mehrfach bekannt gegebenen Bedingungen zum Verkauf.

A. Amtsgericht Nagold. 1. Die Sitzungen des Schöffengerichts finden im Jahr 1915 gewöhnlich am Donnerstags statt, am ersten Donnerstags im Monat fallen sie aus. 2. Die Verhandlungen in bürgerlichen Rechtsachen werden am Dienstag abgehalten. 3. Als Gerichtstag, an welchem mündliche Anfragen und Gesuche bei einem der Richter vorgelesen, sowie Anträge und Gesuche insbesondere auch Klagen zu Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden können, ist der Samstag bestimmt. Dringliche Anfragen, Anträge und Gesuche werden jederzeit entgegengenommen. Am Samstag können die Parteien auch — ebenso wie am Dienstag — ohne vorgängige Klage zur Verhandlung eines Rechtsstreits vor dem Richter erscheinen. 4. Der Gerichtstag in Altensteig wird im April der Osterfeiertage halber am ersten Mittwoch, sonst am ersten Montag des Monats, je von Nachmittags 3 Uhr an abgehalten, im August fällt er aus. 5. Der Gerichtsvollzieher in Nagold ist regelmäßig am Samstag Vormittag auf seinem Geschäftszimmer anzutreffen.

Die Musterung im D.-A.-Bezirk Freudenstadt findet am 12., 13. und 14. Januar 1915 im Rathaus in Freudenstadt statt und zwar: 1. am Dienstag, den 12. Januar 1915, vormittags 8 Uhr für die Pflichtigen der Gemeinden Koch, Baiersbrunn, Welsfeld, Bößlingen, Gersbach und Dietersweiler; 2. am Mittwoch, den 13. Januar 1915, vormittags 8 Uhr für diejenigen der Gemeinden Dornstetten, Durrweiler, Edelweiler, Erzgrube, Freudenstadt, Glatten, Göttesingen, Grömbach, Grönlal und Hallwangen; 3. am Donnerstag, den 14. Januar 1915, vormittags 8 Uhr für diejenigen der Gemeinden Derzogsweiler, Heilsbach, Hochdorf, Hirschweiler, Dujenbach, Obelsberg, Klosterreichenbach, Lombach, Lohsburg, Reunack, Oberflingen, Obermusbach, Pfalzgrafenweiler, Reinerjan, Rodt, Rdt., Schöndorf, Schopfloch, Schwarzenberg, Tumlingen, Unterflingen, Untermusbach, Wittendorf, Wittlensweiler und Wörnersberg. — Diejenigen Mannschaften, welche infolge der Mobilmachung einberufen und vom Truppenteil als untauglich zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen worden sind, haben sich zwecks Entscheidung über ihr Militärverhältnis beim Kriegsersatzgeschäft in Freudenstadt am Dienstag, den 12. Januar 1915, vormittags 11 Uhr — Rathaus — zu stellen. Militärpapiere sind mitzubringen.

(-) Neuenbürg, 7. Jan. (Ertappt.) Im nah u. Gräfenhausen trat ein fremder Bäckergeselle in den Laden des Bäckermeisters Glauner und nahm die Kasse, weil gerade niemand schnell zur Stelle war. Allein Glauner kam bald darauf, bemerkte die Sache und der verfolgte Dieb konnte bei der Kinderschule eingeholt und festgenommen werden. Vor zwei Jahren erhielt Glauner ähnlichen Besuch; damals wurde die Kasse mit 40 Mark entstohlen.

(-) Stuttgart, 7. Jan. (Feldpostverkehr.) Zur Zeit können Privatpakete mit Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen an das Feldher nur durch Vermittlung der Ersatztruppenteile an festen Standorten in Deutschland abgefandert werden. Diese Pakete werden durch Vermittlung der Gruppenbehörden an die Kriegsteilnehmer weitergeleitet. Diese Beförderungsweise, die bisher viel zu wünschenswert lag — eine große Anzahl von Paketen wurde beraubt oder entwendet — wird jetzt allen billigen Anforderungen entsprechen, zumal der Kaiser dem militärischen Paketbeförderungsdienst seine besondere Fürsorge zugewendet hat. — In der Zeit vom 23. bis 31. Januar werden Privatpakete wieder durch die militärischen Paketbehörden (Postamt ulm) befördert werden. Auch hierin

Paketbeförderungsdienst ist erheblich verbessert worden. — Die beliebten Pfundbräutchen werden bekanntlich in der Zeit vom 11. bis 17. Januar angenommen werden. Dem Wunsch nach dauernder Zulassung der Pfundbräutchen (Gewichtsgrenze 550 Gramm, Parts 20 Fig.) hat das Reichspostamt bedauerlicherweise nicht entsprochen. — Der Feldpostverkehr an unsere Truppen in Rußland begegnet nach eingegangenen Nachrichten außerordentlichen Schwierigkeiten, die mit der Witterungsfeinheit, mit Truppenbewegungen, Fern- und Ferntransporten und Zusammenhängen. Man darf daher nicht gleich in Sorge und Unruhe geraten, wenn Nachrichten wochenlang ausbleiben.

(-) Stuttgart, 7. Jan. (Rechnungsabluß.) Nach dem Verwaltungsbericht der württ. Verkehrsanstalten für das Etatsjahr 1913 stellt sich der Abluß wie folgt: Die Einnahmen der Eisenbahnen betragen 94 296 658 M., die Ausgaben 69 574 360 M., demnach ein Betriebsüberschuss von 24 722 298 M., gegen den Etat von 1913 ist das ein Weniger von 1 314 302. Die Einnahmen bei der Bodensee-Dampfschiffahrt betragen 518 695 M., die Ausgaben 453 023 M. Die Posten und Telegraphen haben an Einnahmen 31 977 952 M., an Ausgaben 22 939 392 M. aufzuweisen.

(-) Stuttgart, 7. Jan. (Im Tode vereint.) Zu einer ergreifenden Trauerfeier gestaltete sich die gemeinsame Beisetzung des Generalmajors Adolf von Martin und seines Sohnes Hellmuth Martin, Oberleutnant im Pionier-Bataillon Nr. 13, auf dem Pragfriedhof. Der Vater fiel an der Spitze des Infanterie-Regiments Nr. 125, das er drei Monate lang im Krieg führte, der Sohn drei Wochen nach seinem Vater im Argonnenwald.

(-) Hall, 7. Jan. (Tödlicher Unfall.) Der 38 Jahre alte Oberbrauer Bogt von Hinterhülberg ist in der Brauerei zum Dreikönig in den Transmissionsriemen geraten und wurde auf der Stelle getötet.

(-) Ulm, 7. Jan. (Johannstucht.) Der Rekrut des Ersatz-Infanterie-Regiments Nr. 124, stud. Josef Köfler aus Ochsenhausen O. A. Wibe-ach wurde vom Gericht der stellv. 54. Infanterie-Brigade für schuldlos im Feld erklärt und sein Vermögen mit Beschlag belegt.

Deutsches Reich.

Zum 70. Geburtstag König Ludwigs III.

W. B. München, 7. Jan. Der 70. Geburtstag des Königs wurde, der schweren Zeit entsprechend, in ernsthafter würdiger Weise gefeiert. Vormittags empfing der König die Gratulationsbesuche der Fürstin von Hohenzollern und hierauf der Mitglieder der königlichen Familie und wohnte dann dem Gottesdienste in der Frauenkirche bei. Nachdem der König die Glückwünsche der übrigen Mitglieder des Königshauses entgegengenommen hatte, fand im Kapellsaal der Residenz Familientafel statt. Später fuhr der König in vier-spännigem Wagen die Truppen des Standortes München ab, die in der Ludwigstraße Paradeausstellung genommen hatten. Die Universität und die Technische Hochschule feierte den Tag durch Feste.

Ausland.

Die Arbeitslosen von Newyork.

W. B. Newyork, 7. Jan. Bürgermeister Mitchell teilte in der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mit, daß die Zahl der Arbeitslosen 200 000 mehr beträgt als im Vorjahre.

Eine Explosions-Katastrophe in Newyork.

W. B. Berlin, 8. Jan. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die „National Tidende“ entnimmt der Londoner „Central News“, daß in New-York sich heute auf der Untergrundbahn ein furchtbares Unglück ereignet hat. Auf einer Haltestelle am Broadway entstand aus unbekannter Ursache eine Explosion, wodurch an mehreren Stellen des Tunnels Feuer entstand und Mauerwerk einstürzte. Ein dicht besetzter Zug befand sich in der Nähe der Explosionsstelle und zahlreiche Personen wurden infolge des Rauches ohnmächtig. Viele der Geretteten haben schwere Brandwunden erlitten.

Handel und Verkehr.

(-) Stuttgart, 7. Jan. (Schlachtwiehmart.) Zugelassen 84 Großvieh, 316 Rälber, 476 Schweine. Unverkauft: 12 Großvieh, 21 Rälber, 20 Schweine.

Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farron) 1. Qual. a) vollfleischige, von 82 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von — bis — Pfg., Stiere und Jungstiere 1. Qual. a) ausgemästete von 94 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 91 bis 93 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 89 bis 90 Pfg.; Rüge 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) gemästete von — bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Rälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 91 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 82 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 70 bis 80 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige von 83 bis 85 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetts von 80 bis 82 Pfg., 3. Qual. c) geringere von 74 bis 77 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Saul.

Druck und Verlag der W. Metzler'schen Buchdruckerei, Altmühlg.

Berneck.
Die Freiherrl. v. Gültlingen'sche Gutsherrschaft
verkauft folgendes
aufbereitete Nadelstammholz

aus Regelshardt Abt. Alter Keller — Durchforstung — Los I: 318 St. Langholz (276 Ft., 33 La., 9 Fo.) mit 9,77 V. und 31,25 VI. Kl., auf 41,02 Fm.; aus Lann Abt. Baienberg — Schlag — Los II: 198 St. Langholz (160 Ft., 38 La.) mit 64,79 L., 150,64 II., 50,47 III., 6,44 IV., 7,32 V., 3,81 VI. Kl., auf 283,47 Fm., Sägholz 10 St. (2 Ft., 8 La.) mit 13,30 I. und 2,33 II. Kl., auf 15,63 Fm.

Das Holz wird an Ort und Stelle durch den R. Forstwart Combe in Berneck vorgezeigt. Die Verkaufsbedingungen sind die staatlichen. Gebote wollen, in ganzen und $\frac{1}{10}$ Prozenten der 1914er Lospreise ausgedrückt, auf beide Lose einzeln und zusammen, wohlverschlossen und mit der Aufschrift versehen: „Gebot auf Stammholz“ bis

Samstag, 16. Jan. d. J., vorm. 11 Uhr
an Herrn Forstmeister Rommel in Altensteig eingereicht werden.

Frauen-Arbeitschule Altensteig.

Am Montag, den 11. Januar beginnt ein neuer
vierteljährlicher Kurs

für Weib- und Kleidernähen, sowie Schnittzeichnen. Es wird gebeten, daß Schülerinnen nicht monatweise, sondern am ganzen Kurs sich beteiligen.

Die Lehrerin: Berta Neef.

Pfund-Schachteln

sowie verschiedene Sorten

kleine Schachteln

für Sendungen ins Feld empfiehlt die

W. Nieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

Altensteig-Stadt.
Morgen Samstag von vorm.
9 Uhr ab werden im Schlachthaus
wieder

Seefische

(Seelachs) abgegeben das Pfd. zu
26 Pfennig.

Stadtschultheißenamt.

R. Forstamt Schönmünzach.

**Beigholz-
Verkauf**

im schriftlichen Aufreiß.

Am Freitag, den 15. Januar
1915, vorm. 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der
„Sonne“ in Klosterreichenbach aus
Staatswald VII Pommerleinswald Abt.
8 Kieneck und 14 Ragenkopf: Km.
Nadelholz: 25 Prägef., 32 Anbruch
I. und 146 Anbruch II. Kl. Die
Gebote auf die einzelnen Lose sind
in Geld für 1 Km. ausgedrückt,
unterzeichnet, verschlossen und mit der
Aufschrift „Gebot auf Beigholz“
versehen vor dem Verkauf beim Forst-
amt Klosterreichenbach einzureichen,
von welchem auch Losverzeichnis
unentgeltlich zu haben sind. Gebote
in Prozenten statt in Mark und
solche auf die ganzen Lose statt für
1 Km. werden nicht berücksichtigt.

**Turnverein
Altensteig**

Gut Heil!

Samstag abend
9 Uhr
Turnversammlung
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Heselbrunn.
Ein Paar junge
Zug-Ochsen
sowie zwei jährige
Rinder

hat zu verkaufen

Witwe Schneider.

Leugenloch.

Besonderer Verhältnisse halber sehr
mein 7 Monate altes



**Stuten-
Fohlen**

(hellbraun)

dem Verkauf aus
Adam Kern, Landwirt.

Wintererier

erzielt man in großer Menge durch
die tägliche Befütterung von 15 bis
20 Gramm Nagut Geflügelfutter.

Lehrer F. Schreier, Bismarcksdorf
schreibt: „Nagut gefällt mir vor-
züglich, meine Hühner legen unaus-
gesetzt den ganzen Winter.“

Zu haben bei:

W. Veeri, Altensteig.

Photographien!

sind das schönste

Geschenk

besonders für unsere

Soldaten im Felde

sind Bilder und Ansichtskarten
von den Familienangehörigen, Frauen,
Kindern, Eltern etc. Derartige
photographische Karten kosten 4 St.
1 M. Bei einem Duzend ein großes
Bild gratis. Aufnahmen täglich, auch
nach vorhandenen Bildern.

ferner

Vergrößerungen, in allen Größen.

Josef Braun

Photograph

Poststraße, bei Hofner Braun II. St.
Altensteig.

Antikliches Union-

Kursbuch

Preis 90 Pfg.

ist zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 5. Jan. 1914.

	Ödöfter Preis	Mittel- preis	Niederster Preis
Alter Dinkel	—	—	—
Neuer Dinkel	—	11,50	—
Ober	—	11,50	—
Kernen	—	—	—
Berke	—	14.—	—
Mehlfrucht	—	—	—
Weizen	—	15,50	—
Koggen	—	14,50	—
Belshkorn	—	—	—

Viktualienpreise.

Butter $\frac{1}{2}$ Kilo 1 Mark
Eier 2 Stück — Pfg.

Wachstuch

am Stück, sehr schöne Muster.
Betteinlagen-Stoff

in best bewährter Qualität ist stets
zu billigen Preisen vorrätig bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Feldpost.

Rheuma-
Dr. Peiss's
RHEUMASAN
Schmerzstillend
Mk. 2,10 u. 1,30 in Apotheken.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vortreffliche Dienste

**Kaiser Brust-
Caramellen**
mit den 3 Mannen

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals
Reuchhusten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Kriegern und Privat
verbürgen den sicheren Erfolg.
Appetit anregende, lein-
schmeckende Bonbons.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspostung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken sowie bei:
Fr. Fialg in Altensteig, G.
F. Geladef in Pöhlgrafen-
meller, Chr. Walblinger, J.
Löwen in Gatterbach, J.
Kaltenbach in Gzenhausen.

Altensteig.

Sehr schöne, gefunde

Pfälzer

Hpreisezwiebel
Strangknoblauch
sowie „Walthoff“.
Bismarckheringe

sind stets billigst zu haben bei

C. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Gestorbene.

Calw: Johannes Geigle, Säger,
86 J.

Im Felde gefallen:

Landwrm. Aug. Mohr, Deizer und
Pflanzarbeiter bei dem Dampfäge-
wert Kaupp und Gutekunst, Gatter-
bach, 38 Jahre alt, gest. im Ref.-
Lazarett in Mülhausen.

Joh. Gg. Volz, Sohn des Küfersmstrs.
Volz von Walldorf, gestorben im
Feldlazarett.

Kriegsfreiwilliger Walter Schäfer,
cand. math., Sohn des O.-A.-Bau-
meisters Schäfer in Freudenstadt,
21 $\frac{1}{2}$ J.

Liebesgaben für unsere Krieger im Felde

Die kleine Feldküche

(Name gefagl. geschügt)

Enthaltend: 24 Tassen warmer Getränke
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Vanillon, Zucker, Pfeffermünz etc.

!!! Einfach durch Uebergießen mit
heißem Wasser zum Genuß fertig !!!

Eine grosse Freude und Erquickung für unsere Kämpfer.

Feldpostmäßig verpackt in Carton à Mk. 1.—

Allein-Verkaufs-Niederlage bei

Chr. Burghard junior, Altensteig.

